

## Schätzt man dich?

Wir nehmen gern an, dass wir charakterstarke Männer und Frauen sind, unbeeinflusst von Meinungen, Trends und Moderichtungen. Wir möchten uns als Leute mit Grundsätzen einstufen, unbeeindruckt von dem, was andere über uns denken. Warum schneiden und kämmen wir dann unser Haar nach der Mode? Warum haben wir große Spiegel? Natürlich möchten wir, dass unsere Nachbarn uns für eine „normale“ Familie halten. Natürlich möchten wir, dass unsere Arbeitskollegen denken, dass wir „guten Geschmack“ beweisen in der Art, wie wir uns kleiden. Natürlich sind wir sehr daran interessiert, was andere Christen über uns denken, besonders die, mit denen wir uns regelmäßig versammeln! Ganz diskret nehmen wir gern solche Aussagen an wie: „Er ist ein geistlicher Bruder“, „eine gottesfürchtige Schwester“, „ein mitfühlender Gläubiger“, „eine Säule in der Versammlung“, „ein Beispiel für diszipliniertes Leben“, „was für eine tugendhafte Ehefrau“ ..., aber was denkt der Herr selbst über uns? Was wir in Gottes Augen sind, das sind wir. Nichts mehr.

### **Bis hierher der größte Mann**

Was macht denn einen Mann oder eine Frau groß in den Büchern Gottes? Sind wir sicher, dass wir den richtigen Kampf kämpfen? Sehen wir das Leben mit „Gottes Augen“? Früher oder später müssen wir alle dem Herrn Rechenschaft geben, wie wir unser Leben geführt haben. Wie tun wir es bis jetzt? Vor ein paar Jahren war ich erstaunt darüber, wie Jesus das Leben von Johannes dem Täufer beurteilte: „Wahrlich, ich sage euch: Unter den von Frauen Geborenen ist kein Größerer aufgestanden als Johannes der Täufer“ (Mt 11,11). Warum eine so hohe Sicht auf Johannes den Täufer? Größer als Abraham? Größer als Mose? Größer als die Könige David und Salomo? Größer als der Prophet Jesaja, der das Kommen Christi vorausgesagt

hatte? Was sah Christus in Johannes dem Täufer, dass er ihm ein so hervorragendes Zeugnis ausstellte? Das Leben des Johannes ist es wert, dass man es erforscht.

### **Ein kurzes und ungewöhnliches Leben**

Was wissen wir von Johannes dem Täufer? Er war ein Verwandter von Jesus und sechs Monate älter als dieser (Lk 1,36). Er war der einzige Sohn eines älteren Ehepaars, von Elisabeth und Zacharias, dem Priester, beide Nachkommen Aarons, und von ihnen heißt es: „Beide aber waren gerecht vor Gott“ (Lk 1,5–7). Seine Geburt war von einigen Wundern begleitet, aber er selbst tat kein Zeichen (Joh 10,41). Er wurde mit etwa 30 Jahren im Gefängnis enthauptet

(Mt 14,10). Was machte dieses kurze Leben so besonders?

## Du kannst nicht jedem gefallen!

Die Bibel versucht nicht, die Tatsache zu verheimlichen, dass Johannes der Täufer ein etwas merkwürdiger Mensch war. Im Gegensatz zu dem „sozialen Status“ seines Vaters als Priester hielt Johannes es mit einer ausgefallenen Ernährung und einer groben Kleiderordnung (Mt 3,4). Wie betrachteten seine Eltern (wenn sie noch lebten) und die Nachbarn diesen nonkonformistischen jungen Mann? Wegen der wohlbekannten Wunder, die seine Geburt begleiteten, hatten viele Einwohner gefragt: „Was wird wohl aus diesem Kind werden?“ (Lk 1,66). Sein Lebensstil war nicht orthodox. Seine Botschaft war im religiösen Establishment nicht populär. Tatsächlich war es so, dass er die Leute vom Tempel und von den von Gott verordneten Opfern abzog. Die Leute allerdings hielten Johannes für einen Propheten (Mt 14,5). Was die örtlichen Machthaber betraf, so war er für König Herodes ein rätselhafter Mensch. Er versuchte einerseits, Johannes zu schützen, weil es offenkundig war, dass er ein „gerechter und heiliger Mann“ war (Mk 6,20). Aber es war politisch nicht günstig, Johannes öffentlich seine Meinung äußern zu lassen. Herodias sah in Johannes eine Bedrohung ihres sinnlichen „freien“ Lebens. Sie hasste ihn. Sie ließ ihn enthaupten (Mt 14,1–12). Offensichtlich passte Johannes nicht leicht in irgendein System organisierter Frömmigkeit. Die Worte Christi bleiben dennoch bestehen: „*Unter den von Frauen Geborenen ist kein Größerer aufgestanden als Johannes der Täufer.*“

Nach der Anerkennung des Herrn zu trachten kann manchmal im Gegensatz zu gesellschaftlicher Anerkennung stehen. Nach dem „Gut gemacht“ von Mitgläubigen zu streben, kann uns blind machen für die notwendigen Voraussetzungen eines „Gut gemacht“ von Seiten des Herrn selbst. Lasst uns im Klaren darüber sein, dass ein gottesfürchtiges Leben nicht jedermann gefällt. Das war noch nie so. Wenn wir aufrichtig das Lob des Herrn suchen, müssen wir auf Kritik gefasst sein. Wir sollen das nicht als Entschuldigung benutzen, um kontaktfreudig oder unnötig konfrontationsfreudig zu sein. Der Apostel Paulus gab die Belehrung: „*Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden*“ (Röm 12,18). Was sah dann der Herr in Johannes? Mindestens vier Eigenschaften sind ganz klar zu erkennen:

### 1. Johannes war seiner göttlichen Berufung gehorsam

Im Gegensatz zur Berufung Moses würde die Berufung von Johannes ihn nie in eine hervorragende Stellung bringen. Sein göttlicher Auftrag war es, den Weg für einen anderen zu bereiten, der folgen würde. Johannes war mit dieser untergeordneten Rolle zufrieden und richtete sein Leben ein, um diesen Auftrag zu erfüllen. Jeder von uns ist mit einem Ziel erschaffen worden. Du und ich haben ebenfalls einen göttlichen Auftrag. Es ist am besten, dass wir das tun, wozu wir berufen sind. Aber der Gehorsam war für Johannes nicht leicht. Es tut weh, nicht die Erwartungen derer zu erfüllen, die wir lieben. Anders als Mose hatte Johannes keine übernatürlichen Zeichen, um den Grad seiner Beliebtheit zu steigern oder seinem Dienst zu Anerkennung zu verhelfen.

Christus schätzt es, wenn wir freudig und treu weitermachen, bis unsere Aufgabe erfüllt ist. Jim Elliot schrieb einmal: „Ein Mann ist unsterblich, bis Gott ihn nicht mehr braucht.“ Wenn du überzeugt bist, dass dein Auftrag dir von Gott gegeben ist, bleib dran. Führe ihn zu Ende. Gib nicht auf!

## 2. Johannes wollte, dass Christus größer würde

„Nach mir“, so predigte Johannes, „kommt einer, der stärker ist als ich, dem den Riemen seiner Sandalen gebückt zu lösen ich nicht wert bin“ (Mk 1,7). Der Tag kam, als diese Worte der Demut auf die Probe gestellt wurden. Einige der treuen Jünger des Johannes verließen ihn, um Christus zu folgen (Joh 1,35.36). Einige der Jünger des Johannes fühlten sich unbehaglich und unsicher bei dieser Entwicklung. Sie versuchten, den Dienst des Johannes zu verteidigen (Joh 3,23–28). Aber Johannes selbst freute sich. Sein Ziel war nicht, eine religiöse Einrichtung zu schaffen. Sein Ziel war nicht, das versagende jüdische Priestertum zu ersetzen. Seine Zufriedenheit leitete sich nicht von Zahlen oder Beliebtheit ab. Er verglich seine Gefühle des Glücks mit denen eines jungen Mannes, dessen bester Freund gerade heiratet. „Diese meine Freude nun ist erfüllt. Er muss wachsen, ich aber abnehmen“ (Joh 3,29.30).

Wird Christus das Zentrum deines Lebens? Ist die Gegenwart Christi in unserem Dienst klar ersichtlich? Sind wir glücklich, wenn Freunde uns verlassen, um Christus dichter zu folgen? Früher oder später wird der Tag kommen, wo wir „loslassen“, „übergeben“ oder „die Bühne verlassen“ werden. Das nicht zu tun, würde das Werk Christi hindern. Lasst es uns freudig tun!

## 3. Johannes wies Sünde aktiv ab

Wenn Missionare von Freunden aus dem Heimatland besucht werden, reagieren die Besucher üblicherweise stark auf den Schmutz, den Lärm und die Armut um sie her. Aber nach ein paar Wochen oder Monaten wird das als normal empfunden. Der Schmutz, der Lärm und die Armut sind immer noch da, aber wir haben uns darauf eingestellt. In ähnlicher Weise können wir uns an Sünde gewöhnen. Als wir es das erste Mal taten, fühlten wir uns schuldig. Wir wussten, dass es verkehrt war. Aber jetzt überlegen wir die Sache nicht mehr zweimal. Das erste Mal, als wir in der Versammlung etwas moralisch Sonderbares oder irgendeine seltsame, unschriftgemäße Verhaltensweise bemerkten, konnten wir nicht schlafen. Aber wir haben uns daran gewöhnt. Wir unterstützen das sogar. Johannes der Täufer war anders. Persönlich war er als rechtschaffener und heiliger Mann bekannt (Mk 6,20). Er hasste das, was verkehrt, ungerecht, pervers war. Er war kein Mann für „Vertuschungen“. Er lebte in der Überzeugung, dass Sünde Sünde ist, ungeachtet der allgemein üblichen Praxis oder wer sie ausübte. Er widmete sich der Aufgabe, Bußfertigkeit zu fördern, wahre Bußfertigkeit, die sich im geänderten Verhalten zeigt. Dass er die böse Praxis einflussreicher Leute anprangerte, kostete ihn das Leben.

Wenn wir die Anerkennung weltlicher oder religiöser Führer suchen, sind wir leicht geneigt, bei ihrer Sünde ein Auge zuzudrücken. Bleiben wir angesichts der Sünde passiv? Reagieren wir, wenn wir Sünde in unserem eigenen Leben feststellen, in unserer Familie oder in unserer Versammlung? Christus schätzte die radikale Ablehnung moralischer Sünde durch

Johannes. Er tut es immer noch.

#### 4. Johannes verzehrte sich leidenschaftlich für Christus

Unterhaltungen können ruhig und ohne Begeisterung sein, bis man auf ein Thema von beiderseitigem Interesse trifft. Hast du gemerkt, wie einige wach werden beim Thema Fußball oder Formel 1, Erziehung oder Menschenrechte, Pflanzen oder Kochrezepte, Computer oder das neueste elektronische Gerät? Ich finde es überraschend und traurig, dass selbst unter gestandenen Christen die Person Christi so wenig Leidenschaft hervorgerufen scheint. Wir scheinen uns zu winden, wenn es darum geht zu wissen, was wir sagen sollen, wenn wir zusammenkommen, um ihn anzubeten. Nicht so, wenn das Thema auf unsere Lieblingslehren und unsere religiösen Unterscheidungsmerkmale kommt. Darüber können wir uns stundenlang unterhalten. Wir können uns sogar erregen!

Der Apostel Paulus konnte sagen: „Das Leben ist für mich Christus“ (Phil 1,21). Christus war auch die Leidenschaft im Leben von Johannes. Jesus erklärte einigen Juden, dass Johannes eine brennende und scheinende Lampe war, „ihr aber wolltet für eine Zeit in seinem Licht fröhlich sein“ (Joh 5,35). Stell dir im Geist eine dieser brennenden römischen Lampen vor. Johannes' Leidenschaft für Christus verzehrte ihn, und bei diesem Vorgang verbreitete er Licht und Wärme. Ein leidenschaftliches, geisterfülltes, christliches Leben ist sehr anziehend. Es ist ansteckend.

Würden solche, die dich kennen, das Wort „leidenschaftlich“ benutzen,

um dein christliches Leben zu beschreiben? Entflammt unsere Rede und unser Lebensstil andere für unseren Herrn? Die bevorrechtigten Männer, die mit Jesus nach Emmaus gingen, riefen aus: „*Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Weg zu uns redete und als er uns die Schriften öffnete?*“ (Lk 24,32). Es ist einzig die Gemeinschaft mit Christus selbst, was unser Herz entflammt. Möge Christus selbst die brennende Leidenschaft unseres Lebens sein!

#### Schätzt man dich?

Wer schätzt dich? Wir Sterblichen neigen dazu, zu viel Wert auf das zu legen, was zeitlich ist. Wir würdigen den Beifall und die guten Wünsche derer, die ebenfalls sterblich sind. Die Anerkennung von Menschen kann nicht mehr wert sein als die Menschen selbst. Und was sind sie wert? „*Ein Dampf seid ihr ja, der für eine kurze Zeit sichtbar ist und dann verschwindet*“ (Jak 4,14, Fußnote). „*Denn der HERR sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht; denn der Mensch sieht auf das Äußere, aber der HERR sieht auf das Herz*“ (1Sam 16,7). Solche, mit denen wir zusammenarbeiten, sehen uns vielleicht als beispielhafte Arbeiter an. Unsere Nachbarn mögen uns als verantwortungsbewusste Bürger einstufen. Solche, mit denen wir gemeinsam anbeten, beschreiben uns vielleicht als „gesund in der Lehre und sehr geistlich“. Aber wie sieht Christus uns? Was wir in Gottes Augen sind, das sind wir. Nichts mehr.

**Philip Nunn (Kolumbien)**